**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 11 (1889)

Heft: 1

**Anhang:** Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-

Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

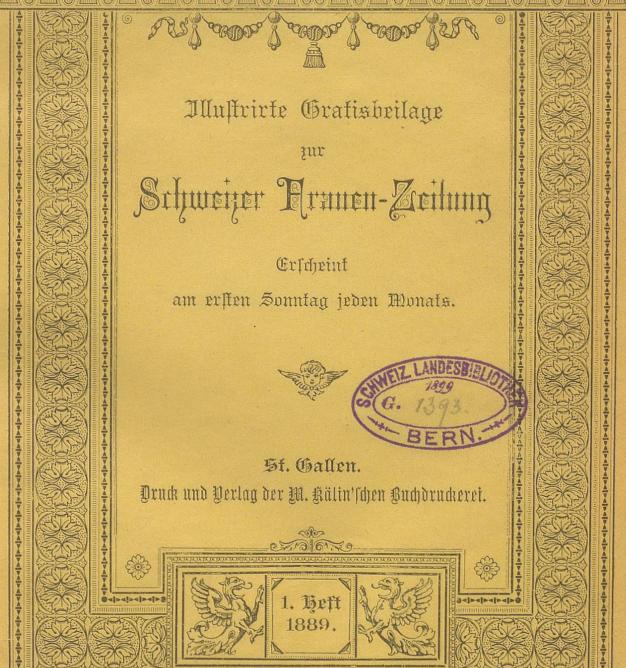
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gel,







Der erste Besuch am Neujahrsmorgen.



# Kür die Junge Pelt

+ Schweizer Frauen-Beitung +

Erscheint am erften Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

1889.

#### Der erst Bluech am Neujohrsmorge.

(Bum Titelbilde.)

ad jetzed hät 's Kätherli d' Husthür ufgmacht, Bo luege, obs gschneielet heb über Nacht, Und go 's Stübli frisch lüfte, wie's d' Mutter will ha, Daß sie nochher recht heimelig ifüüre cha Und 's Käffeli mache-n-im Oferohr, Zum Eierzopf-3'morgen im neue Johr. Do hebt also 's Kätherli d' Thür e chli uf Und lueget i d'flocke, ringsum und duruf, Und freut si, wie's zwierblet so lind und so still Und weleweg lang no nit höre will. Do hört's 3'mol im gmüethliche Studium E ganz e luuts Pfiffli, und lueget ringsum: "Nei aber, du herzige Gast uf der Schwell, O chumm doch i's Stübli, o chumm uf der Stell! Witt nit? Muest di bsinne? O chumm, do isch warm, D bitti, chumm ine und flüug uf min Urm! Es mueß dir gang sicher nünt Böses gscheh', I will dir vom Eierzopf Brösmeli geh, Und Wasser i's Gschierli, vilicht häst au Durst, Und schnide dir Schelferli fi vo der Wurst, Und schabe dir Öpfelschnitz, was du nu witt -O Vögeli, chumm, warum witt du denn nit?" ""Jo meinst, i well bettle? Do ist gwüß kei Gfohr, I wünsch blos Eu Ulle-n-e glückligs Neujohr, Und danke für d' Brösmeli, wo-n-ihr hand gstreut, Und für d' Öpfelcherne, das hät is halt gfreut; Und daß uf em fenstersims alli Tag

E jedes vo üs cha go hole, was 's mag,
Und mir Vögelt händ eu gwüß schüüli gern
Und singed hüür wieder so dankbar wie fern —
Doch weißt, mir händ flügel und bruchet vil Plaz"" —
So b'richtet der Vögelt-Gsandte, der Spaz.

""I trau mi nit ine; wenn i gfange denn wär!
O bitti, streu 's Bröckli do nööch zu mir her!""
Und 's Kathi hät 's Bröckli zur Schwell falle loh,
Und 's Späzli pickt lustig, und — husch! — flüügt's devo!

#### Arbeit macht das Leben süß, Liebe schafft ein Paradies.

schein lockte Jung und Alt auf die trockenen Straßen. Wer einander begegnete, schüttelte sich glückwünschend die Hände oder rief sich einen fröhlichen Neujahrsgruß zu. Manches Töchterlein trug vergnügt sein neues Pelzmütchen oder steckte die Hände behaglich in seinen neuen Muff vom Christlindlein, und manchen neuen Schlittschuhlehrling sah man zwischen Trottoir und Straße, auf schmalspurigen Sisbahnen da und dort seine ersten Künste und Purzelbäume zum Besten geben. Geübtere Läuser zogen gleich nach Mittag in fröhlichen Gruppen auf den weiter entlegenen Eisplatz.

Aber auch die in den Häusern blieben, hatten fröhliche Zeit; es roch überall so gut von Birnbrot, Lebkuchen, Marzipan, frischen Eierstränzen und Zöpfen, in der Küche von Entens und Sänsebraten, und das liebe "tägliche Brot" wurde vor lauter Leckerbissen sast vergessen. Besuche kamen und gingen und wurden mit Nußwässerlein oder einem Täßchen Kaffee sammt allerhand guten Dingen freundschaftlich gestärkt auf das neue Stück Lebensreise, und der erste Tag im neuen Jahre

stimmte die meisten Leute und Leutlein ganz festlich.

Nicht aber den kleinen lieben Ernst, den siebenjährigen Liebling der Familie M., das Nesthöckchen im Hause. Der hatte schlimmen Stuben-arrest seit einer Woche schon; halb liegend, halb sitzend lag er sorgfältig gebettet im Winkel des großen Sopha's in der behaglichen Wohnstube, und mußte sehr, sehr ruhig sein wegen seines verstauchten Fußes.

Vor acht Tagen, am Weihnachts-Vorabend, hatte er Schlittschuhe bekommen, seinem sehnlichen Wunsche zufolge, und hatte sie voll Jubel

in der Stube schon umgeschnallt. Und am andern Tage, am heiligen Weihnachtstage, als alle Großen, Vater und Mutter, Großmutter und Tante Anna zur Kirche gegangen waren und die drei Kinder des Hauses im Chriftbaumzimmer spielten, da hatte Ernft seine größern Geschwifter gebeten, ihn Schlittschuhlaufen zu lehren. Aber erstens war es den Kindern verboten, während der Kirchenzeit auf die Straße zu gehen, und zweitens wollten Paul und Emmy lieber ihr Zimmer-Eroquet weiter üben. Und als Beide nichts anderes dachten, als daß Ernst wieder bei seinem Baulehrkasten auf dem Bodenteppich kniee wie vor= her, da war der Kleine längst unbemerkt entschlüpft und auf die Straße gegangen. Nachbars Franz hatte ihm dann die Schlittschuhe angeschnallt und ihn eine Weile geführt; aber bald war er seines Lehrmeisteramtes mübe geworden und sauste lieber auf eigene Faust in langen Zügen auf der Straße davon, hin und her und begnügte sich damit, dem angehenden Schlittschuhhelden im Vorüberfahren ein paar freundliche Worte der Ermuthigung, einen guten Rath ober einen Spaß zuzurufen!

Es war auch gar kurios, auf den schmalen hohen "Sohlen" zu stehen, und so probirte Ernst zuerst, am Rand des Trottoirs, wo un= getretener Schnee lag, in diesem zu gehen, damit er nur erft einigen Halt gewinne auf den Schlittschuhen. Aber eben dieser Streifen harten Schnees zwischen der Straße und dem glatten Trottoir verdeckte den fleinen Absatz des Trottoirs, und so gerieth Ernst's linker Fuß unversehens über die Kante (den äußersten Rand) desselben hinaus und fnickte plötlich einwärts, so daß Ernst vor Schrecken und Schmerz laut aufschrie und sich, da er nicht mehr stehen konnte, gleich auf der Stelle in den Schnee niedersetzte. Franz hatte hinter sich den Schrei gehört und kam schnell her und gleich darauf voll Schrecken Emmy und Paul, die den kleinen Bruder ebenfalls schreien gehört hatten und sich angst= voll nach ihm umschauten, bis sie ihn vom Erker-Fenster aus auf der Strafe liegen faben.

D wie erschraken sie jetzt, als Ernst nicht mehr auf den linken Fuß stehen konnte! Mit vieler Mühe und Anstrengung faßten sie ihn endlich aufrecht unter den Armen und brachten ihn so die Treppe herauf, in die Stube und auf das Kanapee, und wußten sich keinen Rath mit dem unglücklichen Brüderchen und streichelten und bedauerten und um= armten es und weinten mit ihm. Als die Kirche glücklicherweise bald darauf aus war, kam zuerst die Magd heimgeeilt und erschraf eben= falls, schickte aber schnell den Paul zum Herrn Doktor und fing an, Ernstli auszukleiden, um ihn in's Bett zu bringen; aber am schlimmen Füßlein getraute sie sich nicht, den Schuh auszuziehen, da Ernst bei jedem Anrühren laut schrie. Dann kamen Alle heim, so feierlich die Treppe herauf — aber als sie Ernstli schon draußen wimmern und schreien hörten, stürzten sie angstvoll in die Wohnstube, in das Schlafzimmer und hörten mit Schrecken das Unglück, und die Mama besann sich keinen Augenblick, den Schuh und den Strumpf durch Aufschneiden mit der Scheere zu entsernen. Und oh, wie war das arme Füßchen schon geschwollen! Was thun? "Wenn nur der Arzt bald kommt?" seufzten Alle, und aufathmend hörten sie jetzt seinen Schritt draußen und öffneten ihm die Thüre. Der Arzt trat schnell an das Bettchen und war sehr zusrieden, daß Ernst's Füßchen schon gleich zum Untersuchen bereit war.

Er sah bald, daß der kleine Fuß nicht gebrochen, aber schlimm verstaucht war, und verordnete Umschläge und die größte Kuhe für denselben. Und nun wurde Ernst's Bettchen in das schöne Christbaumzimmer getragen, damit er seine Schmerzen eher vergesse bei den schönen Sachen und bei den Geschwistern, und Tante Anna hütete den kleinen Liebling und machte ihm die Umschläge und tröstete ihn und erzählte ihm Geschichten und sagte ihm, je ruhiger er das Füßchen halte, destoschneller werde es besser. Und Ernst's Bettchen war der Mittelpunkt sür Alle im Haus, wie ein kleiner Prinz wurde er verhätschelt und bedient.

Und Ernst war aber auch brav und geduldig, er hatte bald selber gemerkt, daß der Fuß am wenigsten weh that, wenn er so recht still dalag. Und dann waren ja immer die Mama oder die Großmutter oder die liebe Tante wie Schutzengel an seinem Bettchen, in seiner Nähe und er konnte immer in liebevolle, um ihn besorgte Gesichter sehen, und jeden Gedanken, jeden Wunsch gleich aussprechen. Da die Mama seit Jahren die Pflege und Erziehung der Kinder ruhig der Großmutter und der jüngsten Schwester überließ, und von früh bis spät sich dem Geschäfte zu widmen hatte, so war Tante Anna die ge= liebte Gesellschafterin der Kinder, und Großmütterchen überwachte mit ihrer ruhigen Sorgfalt das große Hauswesen, das schöne Familienleben. Und so war es Jedem wohl, der in's Haus trat, am wohlsten aber den Kindern selbst, die frisch und kräftig emporblühten, bei so guter Pflege, und in der freundlichen Ordnung des Hauses, in diesem schönen Frieden, von selber gutgeartete, fröhliche Leutchen wurden, die Jedermann gern hatte. Da sie sich stets getrauen durften, zu sagen, was sie etwa angestellt hatten im Uebermuth, so waren sie auch so aufrichtig und wahr, daß man ihnen durch die fröhlich blickenden Augen bis mitten in das Herzchen hineinschauen konnte. Ernst besonders war allen Leuten lieb und darum gab es jetzt viele Besuche in der Weihnachts= woche und man mußte viele gute Sachen noch aufheben, die ihm gebracht wurden, damit er sich den Magen nicht verderbe. Allerlei Spielsfachen bekam er auch geschenkt, aber da er sich nicht viel bewegen sollte und vom bloßen Anschauen bald ermüdet war, so war es ein glücklicher Einfall der Tante Emma, Tante Anna's Freundin, dem kleinen Patienten ein Schächtelchen voll gesalteter Papierquadrate zum Ausschneiden von Formen zu bringen, und ein nettes Scheerchen mit absgerundeten Spizen dazu. Da verweilte er sich oft lange und ruhig, immer neue Formen von Löchlein aus den gesalteten Seiten der Dreisecke auszuschneiden, wodurch beim Aufmachen des Vierecks die schönsten gleichseitigen Figuren entstanden, Kreuze und Sterne aller Art. Und Tante Anna war ja immer dabei und das Jünglein selber verständig und geschickt mit der Scheere, also daß da kein Unglück zu befürchten war. Und wenn Tante Anna etwa sortgerusen wurde, hieß sie ihn so lange die Scheere weglegen, und dann schaute er die Formen wieder an.

So vergingen die langen Tage der Ruhe leidlich. Bis zum Neujahrstage war Ernft's Besserung so weit, daß er aus dem Bettchen auf das Wohnzimmersopha umquartiert werden durfte, mit den neuen Kleidchen angethan; aber die liebende Tante machte ihm im Winkel ein herziges Kütschen von Polstern, so recht bequem angepaßt, um da in ruhiger Lage Alles sehen zu können, was im Zimmer vorging, und einen weichen Teppich um das Füßchen, das noch Umschläge er= halten mußte; er freute sich so, wieder einmal Alle am Tische effen zu sehen, und die "Fütterung" des kleinen Patienten ging luftig vor sich. Dann aber gab es doch Thränlein, als die zwei Größern sich zur Ausfahrt rüften durften; der Bapa wollte mit Größmütterchen, Paul und Emmy eine kleine Bergreise per Schlitten machen, um die liebe Tante in Heiden zu besuchen; er versprach aber dem kleinen Liebling eine ganz gleiche Extrafahrt, sobald er wieder gesund sei, und so war Ernst wieder ein wenig getröstet. Aber gerade heute Nachmittag mußte er so viel allein sein; alle Augenblicke wurde die Mama in den Laden geschellt und zu Tante Anna kam ein Besuch nach dem andern, die sie dann für ein Weilchen in Großmutters schöne Stube hinaufführte, um ihnen den neuen Blumentisch und alle prächtigen Geschenke zu zeigen.

Sie hatte ihm alle die schönen Neujahrskarten, die seit gestern gekommen waren, auf sein Plätchen gelegt zum Anschauen; niedliche Bildchen waren darauf, Blumen, Lögelein und Kinder in allen Stellungen, die Sprüche und Namen freilich konnte der kleine Erstkläßler noch nicht alle lesen. Da jetzt auch Niemand mit ihm die Kärtchen beschaute und besprach, legte er sie ermüdet alle durcheinander in ihr Körbchen und schaute gelangweilt und traurig an die Wand, bis er ein wenig schlief. Auf ein leises Klopsen an der Thür horchte er wieder auf und rief

gar wichtig: Herein! Es war Tante Emma, die die lieben Leutchen auch noch sehen wollte am Neujahrstag; die wollte aber nicht in den Salon, die wollte jedesmal lieber im gemüthlichen Wohnzimmer bleiben, wo die Kinder für gewöhnlich ihren Tummelplatz hatten, und so freute sie sich jetzt gerade, dem kleinen Verlassenen Gesellschaft leisten zu können. Sie wollte die schönen Karten auch gern einmal ansehen, und da kam ihr in den Sinn, wie man die Bildchen zu Geschichtlein zusammenstellen könnte, wenn man sie aus den Karten herausschneiden dürfte, und Ernst wollte gleich an's Geschäft, doch mußte erst Tante Anna's Wiederkommen und die Erlaubniß zum Ausschneiden abgewartet werden.

Unterdessen zog Tante Emma ein Väckhen Spielkarten mit Männchen zum Ausschneiben aus ihrer Manteltasche, und nun war Ernst wieder vergnügt an seiner Beschäftigung, die "Ober" und "Unter", "Könige" und "Bauern" aus ihrem weißen Rand heraus zu lösen. Tante Emma hatte dieses Mal eine besondere Unterhaltung mit Ernst vorbereitet und dunkelblaue, etwas feste Papierbogen mitgenommen, um mit den Kartenfiguren ein lustiges Bilderbuch zu fabriziren. Gummi zum Kleben gab es bei M's immer auf dem Kasten, und so wurden die Männlein zu einer luftigen Geschichte zusammengeklebt, so: Ein Männlein, das den Arm abwärts hält, führt ein anderes mit aufwärts gerichteter Hand, der nur die Rose weggenommen wurde, an der Hand, so daß es aussieht wie ein größeres und ein kleineres Brüderchen, die zusammen spazieren gehen. Sie wollen in den Wald, der ist darge= stellt durch die ausgeschnitenen Eichel-Neuner, -Achter, -Siebner und =Sechser. Biele Eicheln liegen auch auf dem Boden, der Herbstwind hat fie heruntergeworfen. Die Knaben gehen dann, mit Eicheln beladen, wieder fort aus dem Wald, dazu braucht man natürlich neue Männchen. Dann begegnen ihnen wieder ein paar andere Buben, welche Schellen schwingen; sie sagen zu den ersten: "Kommt mit, wir spielen Klaus!" Aber die ersten muffen jett heim; sie muffen zuerst daheim fragen, ob sie noch einmal auf die Gasse dürfen, oder ob sie posten oder Holz tragen müssen. Dann spielen die Kartenbuben wieder Soldaten; jeder trägt eine schöne bunte Fahne hoch, und ein König ist der Offizier.

So plandern die Zwei im Krankenzimmer, bis die liebe Tante Anna hereinkommt, und nun geht das Bilderbuchvergnügen erst recht an. Tante Emma schneidet aus den Kartenrändchen ein Fenster, da drin ist ein freundliches Mädchen, es soll Brosamen auf das Sims streuen. Viele bunte Vögelein kommen, das sollen Blaumeisen und Distelsinken sein, denn auf den Karten haben sie gar schöne Farben. Man klebt auch eine ganze Stube mit einem schönen bunten Blumen-

tisch und auf dem Tische steht ein Christbaum, und die schönen Kinder, die auf den Karten Jedes allein dagestanden haben, sind nun in dieser Stube mit einander daheim und stehen um den Christbaum. Und da ist noch ein schönes weißes Kätchen mit einem rosa Halsbändchen, das sitzt auf einem Stuhl.

So gibt es immer neue Blätter, immer schönere für's Bilderbuch und vor lauter Vergnügen hat Ernst ganz rothe Backen bekommen und lacht und plaudert, als ob ihm Nichts fehlte. Aber Tante Anna verzist den Umschlag nicht, und unterdessen klebt Tante Emma die Seiten zusammen, daß sie fächerartig gefaltet, zusammengelegt und ausgebreitet werden können, oder auch umgeschlagen wie ein Vilderbuch mit vorn geschlossen Blättern.

Jest wird's aber dunkel im Zimmer, Tante Anna bringt Licht, und nun wird noch ein Deckel zum Bilderbuch fabrizirt, eine Mappe für die lustigen Bilder. Ein Deckel von einem alten Aufsaheft kann dazu dienen, eine große frische Aufschrift mit Frakturbuchstaben: "Ernstli's liebstes Bilderbuch", prangt bald darauf und nun vertieft sich der kleine Pflegling noch einmal in seine Bilder, während Tante Anna ihre Freundin noch bis zur Hausthüre begleitet, alle Drei beglückt von dem gut verlebten ersten Nachmittag im neuen Jahr.

"Kein äußer Glück, kein müßig Ruh'n, Beglückt so tief wie eignes Thun."

#### Em Igel sini Tebesgschicht.

Bo ihm felber verzellt.

Jet find im Büechli "Jungi Welt" Schomengi Gschichtli gstande, Wovode Thierli wird verzellt, In wit' und nööche

Lande; Drum nimmi d'Feder au vom Ohr, I ha si guet im Zügel,

I ha si guet im Zügel, Und schwing mi uf als Redaktor, Min Name ist: Herr Igel.

I cha gnueg us mim Lebe neh,
's ist mir scho allweg g'gange;
Drum wenn's jet söll e Gschichtli geh,
Wueß i vo z'erst afange,
Wo mir im Nestli glege sind,
Im höche Gras verborge,

Im Nest vo Laub und Heu so lind, So glückli ohni Sorge.

Mir sind glaub' üser Füüsi gsi, Mit luter gliche Chöpfli, Mit Stächeli ganz wiß und si— Ja, herzig netti Tröpsli! Die Stächeli sind sust grad Hoor, Vom Chops bis zu de Füeße, Doch üs en Panzer i der Gsohr, Zum Wehre-n-und zum Spieße.

Es ist au nöthig — sapperlott, Wie isch es üs do g'gange! Wo d'Muetter am en Obed spot Ist fort go Schneckli sange, Vilicht au Fröschli oder Müs, Zum z'Obed für üs Chinde — Do chönd zwee Buebe gegen üs, D jeh! und müend üs sinde.



"D lueg, o lueg! En Fgelneft!" So händs do mächtig b'bröhlet, Und sind uf mi — der erst de best — Do ha mi z'semme tröhlet. Und alli Spieße füreloh, Wo=n=i am Lib ha gfunde; Do hät de Groß sin Tschoope gnoh Und über mi — und b'bunde.

Do sinds mit ihrem Büntel g'schwind Zum Wasser ane g'sprunge — "Blumps!" juchzed do die böse Chind, "Lue, lue, 's ist ganz en junge! Lueg, wie=n=er si jetz ufthue cha, Ja gäll, das Bad wirst Wunder? Und zable chan=er wie en Ma, Dä sinkt no lang nid unter."

Jet use mit, denn göhnd mir hei,"
So thüend die Zwei planiere—
Do hör i z'Wol en Plumps, e Gschrei, En Angst und Lamentiere, E Zable und e Weh und Ach, I ha mi möge freue, Daß so en Ploggeist z'mittst in Bach Hät müesse=n=ineg'heie.\*)

Der Ander springt "Hülfich, hülfich!" We chunt und rettet glückli; Wi hät de Bach denn witers gnoh, Durab bis zum=e=Brückli; Döt sind en Herr, e Frau, e Chind, No spot spaziere g'gange; Do thuet mit sim Spazierstock gschwind De Herr i's Wasser lange. Und lenkt mi güetig bis an Rand, Todmüed, doch froh um's Lebe; "Gäll, 's ift doch schöner uf em Land?" Seit d'Frau, und i: "Fo ebe"— Do hät de Herr si's Schnupftuech gnoh, E linds, vo rother Side, Und mi bim Goh vertröpfle loh, Das han i möge lide.

Und 's Töchterli, das ist no 's Best, Hät gseit: "Darf i's jest träge? I mach em denn e herzigs Nest, Und will's wie's Büsi pslege."
""So seh, do häst din Kamerad, Laß 's Bünteli nit salle, Und mach ihm also 's Nest parad, Das wird em sicher gsalle.""

Do häts deheim e Zeinli g'füllt Mit Heu und linder Watte, Wi tröstet und min Hunger gstillt Und umetreit im Chratte — Und stellt mi denn mit liebem Sinn Am warme Herd as Plätli; "Seh, zeig e mol, was ist do drin?" So wunderet si's Chätli.



Und macht en Buckel, speuzt mi a, Doch 's Hildi seit: "Nu z'fride! Du mueßt di Sächli glich no ha Und 's Kamerädli lide. Der Fgel ist jetz au mis Chind, Er will au Milch und Bröckli— Jetz Du, jetz er, — so süeß und lind, Bo luter guete Weckli."

Do händ mir üs denn Beide g'füegt, En Nebet-Liebling z'lide, Und händ is selber bald vergnüegt Im allerbeste Friede. Im Hindergärtli umenand Hät d'Hilda üs lo springe

<sup>\*)</sup> Der Igel hät vor luter Schadefreud versgesse, daß me mueß säge "falle".

Und Fangis mache mitenand Und Müüs und Chäfer zwinge.

Fet hett i sölle z'fride si Und nünt me anders welle, Doch leider isch halt nit so gsi, Das mueß i au verzelle: I ha halt d'denkt, das Chätli do Chönn vil meh Freiheit gnüüße, Und us em Gärtli usegoh Und mi demit verdrüüße.

Wie hurtig hät's uf Muur und Baum Mir chönne us de Hände, Und i mit sammt mim Freiheitstraum Bi igsperrt i vier Wände — E höchi, höchi Gartemuur Und d'Thür die ganz Zit gschlosse — Kei Wunder, wird mis Gsicht so suur Und d'Lune so verdrosse.

So bin i gkrablet ringselum, Emol, wos afangt nachte: Das Häägli-Lebe ist mir z'dumm, I mueß noch Freiheit trachte. Lueg do — e Stückli Latte fehlt, Am Gartethörli unne — Jetz use! D'druckt und gwürgt und g'quält,

I ha mi nit z'lieb bjunne.



So — dusse wär i — d'Welt ist groß, Jet cha me-n-au spaziere, Vor luter Uswahl weiß me bloß, Wo dure dirigire.
I mein, i gang dem Fueßweg noh, Und denn e chli go ruebe.
Do mach mi also flink devo Und siehne bald zwei Buebe.

Die händ e großi Chugle gha, Zum mit de Füeße balle, Grad mit de Zehe gend si a, Das hät mir mächtig gfalle. Do, wo=n=i lueg i aller Rueh, So mueß mi ein entdecke, Und rüefts em Andere hurtig zue; Do will mi go verstecke. "Dho, du Stachelkamerad!"
Seit do de Bueb mit Lache,
"Jet chaft nit flüche, gäll 's ist schad,
Jet mueßt halt mit is mache,"—
Und schleuberet — o weh, o weh —
Wi mit em Stiefel ume,
Daß 's Höre mir vergoht und 's Gseh
Und i nit 3'schnuse chume.

Do wo sie selber müed gsi sind, Sind's no en Hund go hole, Dä schnüfflet a mir ume gschwind Und hät halt mächtig b'bolle; I ha mi gfürcht't, i ha halt d'denkt, Er well mi grad versetze, Doch mini Stachle händ ihn g'kränkt, Die hät er gspürt am Chrețe.

Wer weiß, wie d'Schlacht no g'gange wär,

Mit was für Bluet und Wunde — Do chunt en schwarze Herr döther Und d'Buebe sind verschwunde. De Herr wirft gschwind em Hund en Stei, Wie hätt' ihm möge danke! Denn nimmt er mi in Huet und hei, So halbe=n=in Gedanke.

Und hät nit gwüßt, wohi mi thue? "Is Wöschhus? — Wär nit übel." In'n leere Chessel, Deckel zue, So steck i do im Chübel. 'S ist doch no besser als dä Hund, So denk i, z'mittst in Sorge, Druf han-i gschloofe fest und gsund, Bis wit in helle Morge.

Jet losed nu, was hät mi g'weckt, D weh, was will das werde! En Wasserguß hät mi verschreckt — D wär i uf der Erde! Das Wöschwib schüttet, schüttet zue, Und füüret drunder tüchtig, Und meint in ihrer Seelerueh, 's sei alls im Gang und richtig.

Und tusig Aengste han i gha, Die Hitz ist vorzue gstige — "I mueß ganz sicher sterbe dra", So han=i d'denkt und gschwige; I ha jo g'wüßt, es gschieht mer recht — Wär i im Gärtli b'blibe, Denn hett's mi nit so elend schlecht In Noth und Aengste tribe! So hät mi also 's Unglück glehrt, De Vorwitz müeß verderbe, Doch hät si 's Blättli z'letzt no g'kehrt, I ha nit müesse sterbe. Zur rechte Zit no hät die Frau Wi us em Chessel g'fischet, Und grüest: "Nei, chömed, lueged au, Was ist mir do uftischet!"



"En gjottne-n Jgel?" rüeft e Wib', "De Speck, dä sött me b'halte, Bertribt vil Schmerzen us em Lib De Junge-n-und den Alte; Wenn Eim e Elied recht bös verrenkt, Erad Jgelfett ischmiere! So säged, gend er mir ihn gschenkt? Will eu denn au kuriere!" Derwil bi der Fraubaserei Ist min Verstand verwachet, J zable z'mol mit alle Bei, Do händ die Fraue g'lachet; Das hört en Gärtnerbursch, wo grad Borbi ist mit sim Charre, Und stellt si a der Thür parad Und hät das Ding erfahre.

Do seit er: "Gend der Igel mir! I danke recht, ihr Fraue, Er ghört der Hilda Wulpillier, Sie hät scho noch ihm gichraue." Und also bringt de Bursch mi z'rück A mis verlore Plägli, Zum alte schöne Heimetglück, Zur Hilda und zum Chägli.



So bin i wieder z'Ehre cho, Wit über mis Erwarte, Und volle Dank und seelesvoh Berwil' i mi im Garte. Und jetz, im Winter, dörsed mir I's Hilda's Stübli blibe, Drum haui d'denkt, i well dafür Zum Dank das Gichichtli schribe!

#### Das neue Jahr — ein leeres Buch.

Ein neues Heft mit weißen Seiten, Du nimmst es seierlich zur Hand, Und gibst ihm wichtiges Bedenten, Linirst voll Sorgfalt Dir den Kand Und denkst zu hüten es vor Flecken, Und glättest sein die offnen Ecken. Ein frisches Buch mit weißen Blättern Ist auch für Dich das neue Jahr, Du selber gibst ihm erst die Lettern, Hüt' es vor jeglicher Gefahr! Mögst Blattum Blatt Du sauber wenden, Daß, wie es ansing, es mög' enden!

Gin falscher Zug, ein Klex voll Schrecken,
Du kannst sie spurlos nicht radiren,
Im Lebensbuch ein Fehl, ein Flecken,
Er wird sich nimmermehr verlieren;
Drum greif' Dein Buch behutsam an,
Daß Blatt um Blatt Dich freuen kann.

#### Sinnsprüche.

Gelt, es jagt der falte Wind Jett die Mägdlein und die Buben Von der Schule heim geschwind In die Häuser, in die Stuben. Da ist's lieblich, da ist's gut: Warmer Ofen, warme Schuhe, In der lieben Eltern Sut, In des Hauses trauter Ruhe.

Daß Euch hell die Lampe brennt, Mutter wird es hold besorgen; Aber saget mir, wer kennt Noch ein Lämpchen, still verborgen? Jedes Kind trägt es in sich, 's ift die Liebe und die Freude, Die rings dienet inniglich Und thut Niemand was zu Leide.

So ein Kind, das rings umher Für die andern sich will mühen, Ist ein herzig Lichtlein mehr, Das erfreut mit seinem Glüben.

#### Auflölung der Räthsel in Dr. 12.

1. Uhren, ruhen. 2. (Groß geschrieben kennts u. j. w.): Tasten, tasten. 3. (ftatt 2) Chriftbaumkerzchen. 4. (ftatt 3) Wunschzeddel. 5. (ftatt 4) Schneesterne. 6. (statt 5) Schneemann. 7. (statt 6) Weihnachtsgeschenk. 8 (statt 7) Sie, Eis.

#### Räthsel.

Ein viersilbiges Wort. Silbenräthsel. Eins und zwei: Lebend'ge Wesen, Die der Schöpfer auserlesen, Rings zu forgen, rings zu schützen, Still zu schaffen, froh zu nüßen, Ms des Hauses Geift zu walten, Ordnung drin und Zucht zu halten, Und der Kinderwelt zu leben, Der zum Engel sie gegeben. Drei und vier find ohn' Empfinden, Und doch sprechen, plaudern sie.

Reuigfeiten zu verfünden, Das versteh'n sie ohne Müh. Doch das Ganze, für die beiden Ersten, dient nicht solcher Pflicht: Höhern Zweck will es befleiben, Bringen will es Lieb und Licht In der ersten Herz und Leben, Und es führt mit sich daneben Freuden für die junge Welt, Wenn es fand ein heimisch Zelt.

2. Buchstabenräthsel. Zehn Laute und keiner dem andern gleich, Die suchet aus diesen Wörtern euch, Und könnt ihr sie glücklich zusammenfügen, So seh ich euch lächeln vor Vergnügen. Der erste ist im Acker, im Krug, in jedem Trank, Der zweite sitt im Schlitten, der dritte auf der Bank, Der vierte liebt die Linde zu seinem Aufenthalt; Im Eis behagt's dem fünften, es ist ihm nicht zu kalt. Der sechste leider mußte in's Leihhaus längst schon wandern. Aus freien Stücken wollt' auch der siebte mit dem andern; Doch sitt der auch gar gerne recht breit im Speisesaal, Um zweiten Plat der Tafel, und hält sich an das Mahl. Der acht' liegt in der Truhe, der neunt' im Rabinet, Der zehnt' in Deinem Bette, lagt feh'n, wer es erräth? Das Ganze schmückt den Täufling, dann ift es weiß und fein; Doch euch, ihr lieben Leser, war's wahrlich schon zu klein. 3. Homonhm. Der Säntis zeigt es auf dem Kopf von Ferne, Die Dame trägt's am Hals und Aermel gerne.

4.

Was für ein Ding in der Natur Wächst stets von oben nach unten nur?

#### Briefkalten.

Un die Leer-Ausgegangenen;

Ihr lieben, armen Schreiberlein, Die heut' umsonst nach Antwort spähen, Wollt ihr der Tante wohl verzeih'n, Daß wartend ihr müßt länger stehen Beim gelben Wagen, der nun leer Und birgt für heut' tein Brieflein mehr?

Zu helfen gab es gar so viel Dem Christkind in den letzten Wochen, Drum blieben liegen fern vom Ziel Die Brieflein, die euch sind versprochen; Doch wie der neue Monat da, Läßt sliegen sie der Druckpapa!

Altstätten. Louise Niederer. Gewiß sollst Du eine Antwort haben auf Deinen fleißigen Brief. Ich sehe halt bei jedem Brieslein nicht bloß die Buchstaben, sondern auch das Händchen, das da so tapfer "werchet" mit der Feder, und die Augen, die ernsthaft drauf gucken, und das Köpschen, in welchem die Gedanken auftauchen und sich in schöne, klare Sätze und in eine deutliche Handschrift kleiden. So weiß ich schon, wie viel es braucht, dis ein Kind einen Brief schreiben kann, und drum sind mir diese vielen Brieflein eine solche Freude, daß ich sie ausbewahre als ein kostbares Gut. Grüße mir Bater und Mutter und die Schwestern und den Bubi und

euer treues Bögelein!

Basel. Emma Hürlimann. Also ein wenig viel möchte diese liebe, junge Leserin für sich im Heftchen sinden? Einen langen Brief? Zu plaudern gäbe es da wohl genug über alles, was Du mir so lebhaft erzählt hast in Deinem netten Brieschen, das ich sehr zu schätzen weiß, da Dich sonst so viele Interessen in Anspruch nehmen. So möchte ich gern wissen, was Du in Dein Konsirmandenheft schreibst; ferner wie weit Du im Klavierspiel schon bist, da Du so pünktlich übst; ferner ob Du Deinen samosen Schulunterricht über "die Lebensmittel in ihrer Bedeutung für unsern Körper" auch schon ein wenig in Mama's Küche verwerthen kannst? Ihr habt gewiß sehr gute Schulen und Lehrer, und da Du zu Hause auch noch immer in Thätigkeit bist, nimmt es mich nicht Wunder, daß das Briefschreiben schon so geläusig geht. Viel treiben läßt viel schreiben! Das Heftchen soll auch Deinen lieben Schwestern und dem Freundinnens "Kleeblatt" einen freundlichen Gruß bringen.

Bern. Lina von Gunten. Deine liebe Lehrerin, Fräulein Küffer, muß ich ja natürlich auch gern haben, gett? Gewiß, da sie Dich so gut schreiben lehrt, so schön deutlich und in richtigen Sätzen! Könnt ihr denn schon mit 10 Jahren in die Sekundarschule? Das gibt junge Studentlein für Realfächer! Also das seine liebe Frl. Z., das hier zuweilen bei unserm

Herrn Doktor auf Besuch ist, das ist Deine Cousine? Das freut mich, und ich will dann still an Dich denken, wenn ich sie wieder hier sehe!

- Dietfurt. Bertha Widmer. Haft Du das Heftchen erhalten? Aber gelt, im neuen Jahre thut ihr das frische Heftchen immer an ein bestimmtes Plätichen, damit sie alle bis am Ende vom Jahr hübsch beisammen bleiben? Da Du uns im Kindergarten ein fröhliches Christkindli-Fest wünschest, so will ich Dir dann später davon erzählen im Heftchen. Herzlichen Gruß!
- Fischenthal. Alma Hauser. Also Alma! Gewiß will ich Dir Deinen schönen Namen nicht wieder umtausen, es ist recht, daß Du Dich dafür in aller Freundlichkeit wehrst! Fetzt kenne ich also alle Käume und Treppen in Deinem Hause, und sogar hast Du mir schon das Gastkämmerlein aufgethan? Das ist recht lieb und herzig von Dir, nur bin ich eben an meinem Erdenplätzchen angebunden mit gar vielen Fädelein; da müssen wir uns halt fleißig Brieflein und Heftchen zusliegen lassen, um so liebes voll im Verkehr zu bleiben.
- Goldbach. Louise Haldimann. Mein "Emmenthaler Meiteli" freut mich recht mit seinem munteren Plaudersederlein; da kann ich nun in Gedanken mitten unter euch wohnen und eure schönen Weihnachtsarbeiten anschauen und eure Geschenke vom Christkindlein und kann im Dämmerstündchen mich auch noch zu eurer übrigen Reihe auf das Kanapee "klemmen" und helsen plaudern und mir das versprochene Emmenthaler Gedichtlein aufnotiren zum Mittheilen an die andern Leserlein? Das ist sehr nett, daß ihr in der Arbeitsschule kleine niedliche Kindersachen arbeiten dürft; solche Arbeiten sind nützlich zu lernen und herzig zum Ausführen. Wie geht's dem lieben Hansli und dem Miggeli?
- Huttwyl. Friz Herzig. Du haft es aber luftig gehabt in den Herbstferien bei den Großeltern, alle Tage andere Arbeit im Feld und unter den vollen Obstbäumen! Da glaube ich schon, daß Du lieber noch ein bischen länger so ein freier luftiger Vogel geblieben wärest, als wieder in der Schulstube gefangen zu sizen. Ich hätte auch gerne in eure Stube gegüggslet, als der rothbackige Ferienheld wieder seinen fröhlichen Einzug in's Elternhaus seierte, und hätte Freude gehabt, wie das kleine Idali die Aermlein nach Dir streckte! Es freut mich, daß Du Dich wacker an die Räthsel machst!
- Rüßnacht. Emil Weber. Das thut mir recht leid, daß Du am ersten Samstag im Dezember vergebens aus der Schule schnell heimgesprungen bist, um das Heftlein zu schauen gewiß sind außer Dir noch manche Leserlein getäuscht gewesen. Aber ihr habt gewiß schon gesehen, daß es halt noch einen Zustupf von acht Seiten bekommen hatte zum Christsindlein für die Kinder, und darum haben die vielen Buchstaben mehr Zeit gebraucht, bis sie gedruckt waren. Also Du kannst schwimmen, rudern, schlittschuhlaufen, Holz scheiten und Flöte spielen und willst auch erst noch Maler werben? Laß einmal sehen, wie Du aussiehst, kleiner Tausendkünstler?
- Mönchaltorf. Ernst Kramer. Glaubst Du etwa nicht, daß die Gschichtle-Tante ebenso freudig die Briefe und Grüßlein der Kinder empfängt, wie diese das gelbe Hestlein? Und daß sie die lieben Blümlein, die die Kinder ihr so freundlich bieten, von den ersten bis zu den letzten Rosen, so lange pflegt und behütet und genießt, dis sie vor lauter Müdigkeit die Köpflein sinken lassen? So hat auch Dein herrliches Rosenbouquet vom 16. No=

bember noch den ganzen Monat Staat gemacht, bald zwischen den Vorsfenstern, bald auf dem Schreibtisch, immer als freundlicher Gesellschafter neben der Schreibmappe oder der Theetasse, und dann hab ich den Strauß oft lange angeschaut, ob er mir nicht etwas von Dir erzählen könne?

- Dftringen. Alice Meyer. Etwas von "Weihnachts-"— ja, so sing das Buchstabenräthsel an; für solche Art Räthsel würde ich eine Schiefertasel zur Hand nehmen und die ganze Wortstellung aus dem Büchleiu absichreiben, dann von dem Wort, das ich etwa vermuthen würde, die gleichen Buchstaben auf der Tasel der Reihe nach streichen und was dann noch übrig bleibt, ist alsdann leichter zu übersehen und zu ordnen. Wie ihr für die Vögelein sorgt; gelt, das darf das Heftlein schon den andern Kindern, die es lesen, ausplaudern, aus Deinem lieben Brief? Das hat mir halt so gut gefallen, daß ich nicht anders kann.
- Martha Hilfifer. Also Du und Alice und Lisa, ihr seid ein unzertrennliches Rleeblättchen und habt durch Alice das Heftlein kennen gelernt? Nun bin ich begierig, welche Bünsche von Deiner flotten Auswahl das Christkindlein erfüllt haben wird. Das mußt Du mir doch auch melden, da Du so geläusig mit der Feder erzählen kannst. Ist jetzt das Nachbarhaus, in welchem die Bassersluth den Stubenboden aus den Fugen löste, wieder hergestellt und heimelig wohnlich gemacht worden? Das war gewiß schrecklich in eurem Duartier, als die Gesahr so unheimlich größer und größer wurde vom überlausenen Bach. Bei uns sah auch ein großes Stück Straße voll rieselnder grauer Bellen gerade so aus, wie ein Strom zwischen zwei Häuserreihen, und darum kann ich mir eure Lage wohl vorstellen. Benn Du nur hier wohntest und uns im Kindergarten die Thiere zeigen könntest, welche Dein Bapa Jäger erlegt!
- Sarmensdorf. Emma Frei. Ja weißt Du, so ein langes Gedicht von 30 Paar Reimen würde halt den andern Leserlein zu viel Platz wegnehmen; Da will ich halt die besten sischen, um Dir ein Berslein aufzutischen: Die Emma hatte eine Kate, Die schlich herbei auf leiser Tate, Und während Emma nahm den Krug, Und lief in Keller nach dem Most, Naht sich das Kätlein voller Trug Dem Herd, der Pfanne und der Kost, Und bis im Keller voll die Kanne, Guckt 's Kätlein immer in die Pfanne. Und nascht doch nichts? Es sürcht halt d'Hit Das ist des Tugendkätleins Wit. Denn soust wär' so ein Brei von Gries Jawohl, ein delikater Schmans. Da kommt die Emma: "Wart, Du Pack! Geh, Schlingel, sang du eine Maus!" Und nimmt ihr Tüchlein aus dem Sack, Und jagt das Kätlein dann hinaus Vom warmen Herd auß Gartenkies, wo's trüb das Schwänzstein hängen ließ.
- Rosa Frei. Vielleicht merkst Du selber, daß folgende von Deinen Reimen nicht zu einander klingen: Kraft, Macht; Bart, Kath; schaffen, waschen. Aus denen aber, die recht sind, wollen wir jetzt herausholen, was wir brauchen: Du ladst mich ein, bei Dir zu hausen Und Blutwürstlein mit Dir zu schmausen? Da wär' ich gar nicht zu beklagen Und setzte gern mich auf den Wagen Zur Reise in die Blutwurstur; Doch sieh, da mahnt halt schnell die Uhr: Halt! was brauchst du dort zu gassen, Du hast genug daheim zu schaffen; Guck nur einmal in deinen Schrank Und nimm die Brieslein all' zur Hand Und setz Dich auf die Schreiberbank; Denn der Kalender an der Wand, Der sagt, daß bald der Sonntag sei, Wo's Hestchen soll zum Kösli Frei.

Schönengrund. Elise Ruegg. Dein liebes Mütterli und ihr Alle thut mir sehr leid, daß ihr eine so schwere böse Zeit habt durchleben müssen durch ihre Krankheit! Gelt, wie sehlt's doch an allen Orten und ist so unheismelig, wenn die Mutter nicht mit immer wacher Liebe für Alle sorgen und schaffen, nachschauen und Bescheid geben kann? Das kann gar keine andere Person ihr nachmachen, auch wenn sie es noch so gut meint. Darum seid ihr Kinderlein jetzt gewiß doppelt brav aus froher Dankbarkeit, daß der liebe Gott euch geholfen und 's Mütterlein wieder gesund gemacht hat! Ich wünsche euch Allen von Herzen Glück!

Trogen. Otto, aber nicht Otto Stark. Also Du willst Dich als ein bräverer Otto präsentiren? Ja gelt, sonst wärst Du nicht so munter und vergnügt von Deiner Hohenkastenreise zurückgekommen, sondern am Ende auch vom Berggrat heruntergepurzelt! Das ist recht, daß Du so aufgepaßt hast beim Betrachten der Aussicht; hat Dir Dein lieber Vater Alles erklärt? Und nun vernimm zu guter Lett, wie Deine Reime nun gesetzt:

Ein trauter Winterabend Fand alle rings am Tisch,
Der Vater speist den Rest noch Bon dem gebratnen Fisch.
Und neben ihm sitt Klara,
Ihr schmeckt nicht Bohnensuppe.
Biel lieber mit der Sara
Möcht sie der Weihnachtspuppe
Die Kleidchen anprobiren,
Und möcht' ihr freundlich binden
Bom Hals ihr eigen Tuch,
Und möcht' auf's Neu ergründen
Ihr schönes Bilderbuch.

Da kommt recht lieb der Otto, Löst ihr das "Hängel"-band, Berjorgt's und holt das Lotto Bom Schranke an der Wand. Und sagt: "Ihr Schwestern alle, Jett kommt des Abends Krone! Helft schnell Kaltsüppchen tilgen Dem Klärli, Bohn' um Bohne. Dann packt die Puppensachen Und Bilderbücher ein Und laßt uns noch ein Stündchen Beim Lotto fröhlich sein."

- Waldstatt. Viktor Mettler. Hab' schon lang gedacht, ob diese ersten lieben Brieschreiberlein sich gar nie mehr hören lassen wollten? Und es ist recht, daß Du mir schreibst von der Lisi, die hat's gewiß besser als 's Joggelis Eselchen? Und warum hinkt der brave Bläß? Er dauert mich recht! Deine Schwesterlein und Du und der Viktor, ihr habt gewiß ein schönes kurzweiliges Leben; Du mußt mir dann recht viel davon erzählen bei Deinem versprochenen Besuch! Es freut mich, daß Dein Lieblingsschwesterslein gerade so heißt wie ich.
- Jakob Mettler. Pot tausend, hast Du seit Deinem andern Brieslein mit der Feder schreiben gelernt? Und hast soviel gewußt, eine ganze schöne saubere Seite voll, vor lauter Freude an den vielen Aepfeln und Birnen, die es gegeben hat. Hast Du auch schon ein "Chrääzeli" zum helsen tragen?
- Wattwyl. Klara Stähelin. Dein Aufenthalt in der Residenz St. Gallen in den Herbstferien war ja ein ganzer Kranz von Freuden eine an der andern. Der wird gewiß in der Erinnerung frisch und voll Farbenglanz bleiben, und ich denke, Du hast gewiß auch einen schönen Ferienaussatz aus allen Deinen Erlebnissen und Beobachtungen geschmiedet? Denn schon die liebe Stadt, darin Du das schönste Plätchen ausgefunden hast wie eine kleine Prinzessin und dazu noch über die Messe mit Cirkus, Casroussels und Theater Wallenda; dann Rehgarten, Museum, Besuche und schöne Ausstüge kein Wunder, daß da Dein sleißiges Schreibs

federlein fast nicht gewußt hat, wo wehren. Drum war es grad das Beste, einen Tag nach dem andern zu beschreiben, und drum hat es so ein kurzweiliges Brieflein gegeben, daß ich nach den acht Seiten umkehrte, ob nicht noch etwas komme? Besten Dank für Brief und Grüße und Deiner lieben Mama recht gute Besserung!

- Wattwyl. Emma Stähelin. Das hat mich famos gefreut von eurer prächtigen Schulreise, daß ihr kleinen wackern Leute schon um 2 Uhr munter abmarschirt seid durch den dämmernden Morgen, und durch den Marsch von Wattwyl nach Uhnach die Freuden des Tages brav verdient habt: Einen köstlichen Zimorgen in Kapperswyl, eine Seefahrt auf zwei Dampsschiffen, der Besuch der lieben Rehlein im Rehgarten, ein Leckermäulchenbesuch in der Konditorei, Mittagstafel im Garten, eine vergnügte Heimsahrt trotz schwarzen Wetterwolken und Regenströmen ei, das gehört auch zur Keise und zur fröhlichen Erinnerung! Ich glaube aber auch gern, daß Ihr dann daheim bald in's Bettchen "geschloffen" seid und einen langen tiesen Schlaf gethan habt, um dann erst am Morgen mit dem eifrigen "Berzellen" anzusangen! Hab' Dank für den schönen Bericht, lieb Schreiberlein!
- Wädensweil. Bertha Keller. Gelt wir meinen, wir würden uns schon selber fennen? Das Schreiben ist doch eine schöne Ersindung und Kunst; da fann man ganz von weitem einander kennen und recht lieb haben, wie es die Schreiberlein und die Tante am Bodensee miteinander thun! Und die Leserlein und Schreiberlein der "Jungen Welt" kennen sich dann auch schon als Schweizergenossen, wenn sie groß sind und fühlen sich durch ein freundliches Band verbunden. Deine Käthsel hast Du ja sleißig studirt, es freut mich, daß Du "Weihnachtsgeschenk" herausgebracht hast. Und viel Dank für die herzigen, lieben, letzen Blümlein aus euren Fluren!
  - Hans Zürrer. So, Du kleiner Bücherwurm, streckt Deine Hände schon nach einer eigenen Bibliothek auß? Du fängst aber damit gut an, wenn das herzige Buch, Heidi, Dein Liebling ist; welche andern von der lieben Johanna Sphri hast Du auch schon gelesen? Gewiß sind die Briestein eine große Arbeit für mich, aber eine sehr liebe; am Morgen früh, wenn Du noch schläfst, sitzt eure Tante Emma ganz vergnügt im hellen, warmen Stübchen und studirt ein Briestein nach dem andern und sieht den Schreiberlein in's liebe Herz hinein, und weiß dann Jedem bald eine kleine Plauderei, die es freut! Die Käthsel hast Du ja samos gelöst. Hanna Zürrer. Und Du häst au scho g'studirt, bis Du e Käthsel verrothe häst? "Sie Eis", ganz recht, so heißt's! Häst Du das ganz allei z'weg b'brocht? Welches Bildli vo alle zwölse hät Dir am beste g'salle? Das mueßt Du mir denn 's nächst Mol au no schribe!
- Burzach. Hans Byland. Grüße recht herzlich Deine liebe, arme, blinde Mama, und die Tante Emma sei sehr glücklich, daß das gelbe Heftchen ihr so lieb sei! Wie gut ist es, daß ihr großen und kleinen Brüder eine freundliche, achtzehnjährige Schwester habt, welche die Haushaltung führen kann! Da bist Du also vorzüglich Mama's Gesellschafter und Vorleser, und erzählst ihr, was Du zeichnest und malst, und sie hört Dir zu, wenn Du übst? Da glaube ich schon, daß Du wenig zu Deinen Kameraden kommst; aber wenn Du dann groß bist, dann freust Du Dich recht, daß Du in der Knabenzeit so viel Schönes gelernt hast und der lieben Mama ein Trost und eine Freude gewesen bist! Schreibst Du mir wieder?



Insertionspreis: Per zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. Bei Wiederholungen angemessener Rabatt.



## J. Wotsch

# Betttisch- & Kinderpult-Fabrik == Schaffhausen. ==

Prospekte gratis und franko.

## Garl Kæthner, Winterthur

- Spezialgeschäft -

für Kinderhandarbeiten und Beschäftigungsmittel, der echten Fröbel'schen Spielgaben und belehrenden Unterhaltungsspiele etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.



Stein - Baukasten
Original- und Ergänzungskasten
F. Ad. Richter & CO

Versend. franko u. gratis reichillustr.
Baukasten- und
Stein-Preislisten.

Niederlagen in fast allen Städten.

Merrlichstes, instruktives Spiel für Kinder und Erwachsene.

### Bilderbücher und Jugendschriften.

Huber & Co. (Fehr'sche Buchhandlung) in St. Gallen, Schmidgasse, empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

### Bilderbüchern und Jugendschriften

für jedes Alter

und stellen Auswahlsendungen gern zur Verfügung. Zur Erleichterung wolle man gütigst angeben, ob die zur Wahl gewünschten Bücher für Knaben oder Mädchen und für welches Alter sie bestimmt sind.

Hochachtungsvollst

St. Gallen Schmidgasse 16. Huber & Co.

(E. Fehr).